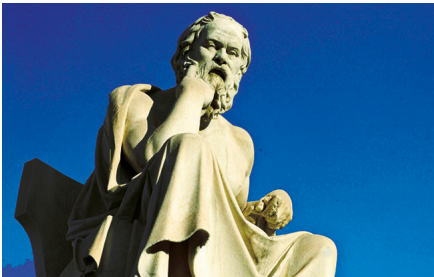


THEOSOPHIE

HEUTE

Herausgeber: Theosophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
gegründet 1897 von Dr. Franz Hartmann auf der Grundlage der von H. P. Blavatsky
im Jahre 1875 in New York gegründeten Theosophischen Gesellschaft



Die drei Siebe

Zum griechischen Philosophen Sokrates, der im vierten Jahrhundert vor Christus lebte, kam einmal ein Mann. Er sagte: „Sokrates, ich muss dir etwas über deinen Freund erzählen.“

„Warte“, meinte Sokrates. „Hast du das, was du mir erzählen willst, schon durch die drei Siebe geschüttet?“

„Welche Siebe meinst du“, fragte der Mann.

„Das erste Sieb ist das Sieb der Wahrheit. Ist alles, was du mir über meinen Freund erzählen willst, auch wirklich wahr?“, fragte der Philosoph.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete der Mann, „ich habe es ja auch nur von anderen gehört.“

„Aber du hast das, was du mir erzählen willst, doch ganz bestimmt durch das zweite Sieb geprüft, durch das Sieb der Güte. Willst du mir von guten Dingen berichten?“

Der Mann wurde unsicher. „Nein, auch das nicht.“

„Aber bestimmt“, meinte Sokrates, „hast du doch das dritte Sieb benützt und geprüft, ob es nötig und nützlich ist, mir das von meinem Freund zu erzählen, was du mir unbedingt mitteilen willst.“

„Ob es nützlich ist, habe ich mich eigentlich auch nicht gefragt“, musste der Besucher eingestehen.

„Wenn das, was du mir über meinen Freund sagen wolltest, weder wahr, noch gut, noch nutzbringend ist, behalte es lieber für dich“, beschloss Sokrates das Gespräch, lächelte und ging seiner Wege.

[Sokrates, griechischer Philosoph, * 469 v. Chr. in Alopeke, Athen; † 399 v. Chr. in Athen; wahrscheinlich stammt dieser Text von Xenophon, einem griechischen Politiker und Feldherrn, der zwischen 410 v. Chr. und 401 v. Chr. zu den Anhängern des Sokrates gehörte]

Der in der tibetischen Hochebene gelegene Berg Kailash, der auf dem Titelbild abgebildet ist, gilt als mythischer „Weltenberg Meru“. Er ist für Hindus, Buddhisten, Jaini und Bön-Anhänger gleichermaßen besonders heilig. Mit den vier großen Strömen Asiens, die in seinem Quellgebiet entspringen, steht er symbolisch für die vier großen Religionen Zentralasiens.

Die Zeit des Spätherbstes, wenn sich das Leben aus den Pflanzen zurückzieht, ist besonders geeignet, über die Endlichkeit unseres physischen Lebens nachzudenken. Neben der klassischen theosophischen Literatur bieten die inzwischen zahlreich gewordenen Bücher über „Nahtoderlebnisse“ viele Denkanstöße. Diejenigen Menschen, die eine tiefgreifende Nahtoderfahrung erlebten, erzählen danach, dass sie einen Lebensrückblick erlebten und dabei lernen konnten, um wie viel wichtiger als alle unsere äußeren Handlungen es ist, ob wir jeden Augenblick unseres Lebens mit Liebe erfüllen konnten. Eine Frau erzählte beispielsweise, dass äußere Erfolge in diesem Lebensrückblick unwichtig erscheinen, aber kleine, von Herzen kommende Freundlichkeiten hervorgehoben werden. Ihr wurde eine Alltagssituation gezeigt, die sie längst vergessen hatte: In einem Kaufhaus war ihr ein weinendes Kind aufgefallen, dass sich verirrt hatte. Sie

beruhigte das angstvolle Kind und half ihm, seine Eltern zu finden.

Die Wirkung dieses Liebe-Ausströmen-Lassens werden wir nicht sofort sehen können. Aber es gibt sie gesetzmäßig, denn wie in der Physik geht auch im feinstofflichen Bereich keinerlei Energie verloren.

Gelegentlich werden wir die Wirkung unserer Gedanken und Worte nach Jahren sehen dürfen, wie folgende Geschichte zeigt: Eine erwachsene Tochter schrieb ihrer Mutter aus der Ferne einen Gruß und erinnerte sich dabei an ein Erlebnis aus ihrer frühen Kindheit. Damals hatte das kleine Mädchen gespürt, dass seine Mutter aus irgendeinem Grunde traurig war. Es hatte sie gefragt, ob sie wieder froh sein würde, wenn es alle bösen Leute für sie umbrächte. Die Antwort der Mutter, dass es ihr lieber wäre, wenn alle bösen Menschen gut werden würden, prägte sich dem Mädchen tief ein, denn an diese Option hatte es vorher noch gar nicht gedacht. Es war beeindruckt von dieser Antwort, weil andere das Kind vielleicht einfach nur ausgelacht hätten.

Viele Menschen haben Bücher, zu denen sie immer wieder zurückkehren. Für mich gehört das kleine Büchlein „Zu Füßen des Meisters“ dazu, dass der junge Jiddu Krishnamurti als Zusammenfassung der Belehrung durch Meister Kuthumi aufschrieb. Auch

wenn wir solche großen Ansprüche in diesem Leben noch nicht erfüllen können, geben sie für uns doch die Richtung vor. Für andere Menschen sind die späten Werke von Krishnamurti wichtiger, und wie beides zusammenkommen kann, beschreibt Martin Ebinger in seinem Artikel in dieser Ausgabe.

Ich freue mich sehr über ein weiteres Kapitel der Übersetzung von Geoffrey Hodsons Buch „Der Ruf zu den Höhen“ von Sylvia Botheroyd. Dieses Kapitel warnt eindrücklich vor Fehlern, die wir nicht begehen sollten.

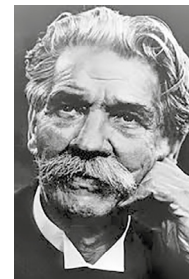
In dem Buch „Aus lichter Höhe“ aus dem Hirthammer Verlag heißt es: „Die Stunden hinter dir sind Gottes Stunden; die Stunden vor dir sind sein Geheimnis. Dein allein ist die gegenwärtige Stunde. Verschwende deine Stunde nicht!“ so ruft der persische Muezzin bei Tagesanbruch. Sind die Stunden hinter dir solche des Aufschubs und der

eignen Schonung, dann wirst du in den Stunden vor dir um verlorene Gelegenheiten klagen müssen! Bedenke deshalb, ob du deine gegenwärtige Stunde verstreichen lassen willst in wertlosem Plänemachen, in sträflicher Sorglosigkeit, in Unentschlossenheit! Glücklicherweise, wer die günstigen Gelegenheiten, die das Leben und eigenes Bemühen ihm gewähren, erkennt und zu ergreifen weiß ...“

Erfüllen wir also unseren Alltag mit liebevollen Gedanken. Ganz sicher kann das Ausstrahlen von Wohlwollen und Liebe nicht nur für uns selbst, sondern vor allem auch für unser Lebensumfeld, zu einer Quelle des Lichtes in der dunklen Zeit des Jahres werden.

Mit sehr herzlichen theosophischen Grüßen

Ihre Eva-Maria Köpp



„Wir müssen alle ankämpfen gegen die Rücksichtslosigkeit, die uns das Leben und die Gesellschaft lehren wollen. Hast du sie gelernt, dann wisse, dass dafür etwas in dir tot ist, das zum guten Menschen, zu deinem besseren Ich, gehört.“

*Albert Schweitzer (1875 - 1965),
Arzt, Philosoph und Organist*



Geoffrey Hodson (*The Call to the Heights, Kap. 18*)

übersetzt von Sylvia Botheroyd¹

Fallstricke

Prioritäten zu setzen ist für jeden Menschen, der sich auf den Pfad der Selbsterkenntnis, des spirituellen Selbstaudrucks und zum Dienst am Nächsten begibt, von sehr großer Bedeutung. Er oder sie muss beständig auf der Hut sein, damit frühere Interessen und Lebensweisen die erwachende Spiritualität mit ihrer idealisierenden Wirkung auf die Denkweise, die Emotionen und die Lebenserfahrung nicht in den Hintergrund des Bewusstseins drängen.

Wachsamkeit

Wachsamkeit wird für alle Neophyten zu einem Wort von größter Wichtigkeit, wenn sie dem inneren Impuls folgen. Zu Beginn mag das nicht sehr

stark sein, führt jedoch schließlich zu einer radikalen Veränderung sowohl der Lebensgrundsätze als auch der Lebensweise. Bis das spirituelle Selbst den sterblichen Menschen vollständig beherrscht – besonders was seine körperlichen Bedürfnisse anbetrifft – ist die Tendenz da, dass revolutionäre Umwälzungen verschiedenster Art in den verschiedenen Temperamenten Widerstand hervorrufen. Psychologisch oder verstandesmäßig kann das als Sinneswandel erfahrbar sein, oder das Karma kann einen unaufhaltsamen Wandel im physischen Leben, in Gesundheit, Arbeit oder persönlichen Bekanntschaften beschleunigen oder aber als ernsthafte Versuchung, die den Schüler an der einen oder andern Stelle, an der er am meisten verwundbar ist, auf die Probe stellt.

Hindernisse

Hindernisse sind unvermeidlich beim Erfüllen des spirituellen Ideals, welches mit einschließt, dass man den evolutionären Schritt über die normale Geschwindigkeit hinaus forciert. Das kommt daher, dass die Vergangenheit noch immer schwer sowohl auf der Gegenwart wie auch auf der Zukunft lastet. Gewohnheiten, die Erfordernisse des physischen Lebens und dessen Beziehungen, Interesse an den Phänomenen, inmitten derer man lebt, sie alle tendieren dazu, die Aufmerksamkeit abzulenken. Sie erfordern einen Lebensmodus, bei dem schon immer das Ich im Zentrum gestanden hat und von da aus seine Prioritäten setzt.

Skandhas

Der physische Leib und seine damit eng verbundenen elementaren Neigungen sind – wirklich sehr nützlich – zu einem Wesen geworden, das sich nach Gewohnheiten richtet. Diese sind durch ununterbrochene Anwendung in einer konventionellen Lebensweise sozusagen automatisch geworden – angefangen vom Erwachen am Morgen bis zum Schlafen in der Nacht – und lassen sich nicht so leicht ablegen, ganz besonders am Anfang der großen Suche. Dazu kommen Elemente, die im Sanskrit *skandhas* genannt werden, was hier

Eigenschaften und Attribute jener Substanzen bedeutet, woraus der mentale, emotionale und physische Körper aufgebaut ist. Verinnerlicht auf Grund der jeweiligen Herkunft oder durch übermäßige Genussfreudigkeit können nun gewisse Neigungen, die früher latent vorhanden waren, mit außergewöhnlicher Kraft ausbrechen. Ein Aspirant dürfte darauf nicht wirklich vorbereitet sein, da dies unvermutet auftritt, und kann daher von seinem großen Ideal abgelenkt werden, sich gehen und von Hochmut, Streben nach Besitz, Sinnlichkeit oder sogar Gier leiten lassen.

Abstürze - Judas Ischariot

Es kann zu Abstürzen kommen, die sich entweder auf den Rest des physischen Lebens oder nur auf Zeit auswirken. Natürlich muss man sich so gut wie möglich davor zu schützen suchen und, falls sie eintreten, sich schnell in den vorherigen Zustand zurückfinden, auch wenn man sich dazu zwingen muss. Diejenigen, die danach streben, die *Gnosis* oder Wahrheit unmittelbar zu suchen und zu verstehen, dürfen in ihrem Bestreben nicht locker lassen, wie laut auch das ruft, was man gar nicht so unangemessen „die Welt, das Fleisch und der Teufel“ nennen könnte. Beispiel eines tragischen Misserfolges ist Judas Ischariot, der hinter dem Ideal des Strebens nach Vollkommenheit